

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

Frankreichs Privileg: Die 35-Stunden-Woche

Sprecher:

In Frankreich ist sie nach wie vor ein Dauerbrenner der politischen Debatte: Die 35-Stundenwoche. Das Reizthema erhitzt auch nach zehn Jahren noch die Gemüter, rechts wie links. Wie viele Stellen hat die Maßnahme konkret geschaffen? Hat sie zum Verlust der Kaufkraft beigetragen? Hat sie die Wettbewerbsfähigkeit des Landes beeinträchtigt? Die Bürger haben sich von diesen ideologischen Grabenkämpfen längst abgewandt und genießen ihre neugewonnene Freizeit nach Herzenslust. Achim Lippold von Radio France Internationale.

Martine Aubry:

"Die Verkürzung der Arbeitszeit verdient mehr als nur Flüche. Das ist eine historische Entwicklung. Unser neues Gesetz folgt auch in unserem Land dem Trend der kürzeren Arbeitszeiten. Wir müssen heute alles versuchen, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Sie ist keine Fatalität. Wenn Politik einen Sinn hat, dann ist es JETZT die Möglichkeit, dafür den Beweis zu liefern."

Sprecher:

So Arbeitsministerin Martine Aubry 1998 - als sie die neue Regelung vorstellt. Die 35-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich gilt als Filetstück der Arbeitsmarktpolitik unter Premierminister Lionel Jospin, Symbol "par excellence" für die Intervention des Staates und hat vor allem ein Ziel: Neue Jobs zu schaffen, um die massive Arbeitslosigkeit von rund zwölf Prozent zu senken. Was die Linksregierung für einen sozialen Fortschritt hält, wird von der rechten Opposition als wirtschaftsfeindliches Teufelszeug angeprangert. Doch trotz aller Kritik - das Gesetz wird umgesetzt, wenn auch mit Ausnahmen für Kleinbetriebe. Ein großer Unterschied zu Deutschland, wo die Arbeitszeiten im Büro oder am Fließband durch Tarifverträge festgelegt sind.

Eine Gemeinschaftsproduktion europäischer Rundfunkanstalten

www.treffpunkteuropa.eu

© Deutsche Welle

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

In Frankreich hat die Regierung das letzte Wort.

Doch Mehrheiten ändern sich und bereits 2002 will die neue Rechtsregierung die 35-Stundenwoche am liebsten wieder in die Geschichtsbücher verbannen. Allerdings hat sie die Rechnung ohne die Wähler gemacht. Denn die Franzosen möchten ihre "RTT's", wie die Ausgleichtage im Verwaltungsjargon heißen, nicht mehr missen, freuen sich über die neue Freizeit, die sie ihrer Familie oder Kurz-Reisen widmen können. Unmöglich daher, das Gesetz zu kippen. Das muss auch Präsident Nicolas Sarkozy einsehen, der nach einer ersten scharfen Tirade auf die 35-Stundenwoche Anfang des Jahres einen Rückzieher macht:

Nicolas Sarkozy:

"In diesem Jahr will ich die Reform der 35-Stundenwoche noch weiter vorantreiben. Ich möchte für die Unternehmen wieder mehr Überstunden einführen. Wer mehr arbeiten will, soll auch mehr arbeiten können. Es ist ja überhaupt seltsam, dass kein anderes Land außer uns die 35-Stundenwoche eingeführt hat. Das ist wohl die einzige französische Erfindung, für die wir kein Patent anmelden brauchen. Die Regierung hat aber nicht vor, die Arbeitszeitverkürzung abzuschaffen. Warum? Weil es die Basis für die Berechnung der Überstunden ist."

Sprecher:

Nach dem Wunsch Sarkozys soll die 35-Stundenwoche in ihrer Substanz aufgeweicht werden, auf dem Papier aber weiter bestehen bleiben. Wer will, kann künftig seinen Arbeitgeber bitten, wieder 39 Stunden zu arbeiten und sich die Differenz auszahlen lassen. Andere setzen auf Überstunden, um ihr Gehalt am Monatsende zu erhöhen. Aber auf die 15 - 20 freien Tage im Jahr verzichten? Das wollen die wenigsten, sagt die Arbeitsmarkt-Expertin Dominique Meda:

Eine Gemeinschaftsproduktion europäischer Rundfunkanstalten

www.treffpunkteuropa.eu

© Deutsche Welle

Europa Konkret

Treffpunkt Europa

Dominique Meda:

"Sind die Franzosen bereit, diesen sozialen Besitzstand wieder aufzugeben? Nun, ich denke, dass man viel zu viel Wirbel um dieses Gesetz macht. Es ist seit zehn Jahren in Kraft und wird immer noch sehr ideologisch debattiert. Die Folgen - positiv wie negativ - haben sich neutralisiert. Die Leute sind jetzt auf die 35-Stundenwoche eingestellt. Ich glaube nicht, dass sie sie wieder abgeschaffen wollen. Höchstens jene, die in Branchen arbeiten, in denen die Gehälter eingefroren wurden und die Arbeit Überhand genommen hat, diese Leute würden sicher gerne die 35-Stunden Woche hinter sich lassen."

Sprecher:

Dominique Meda spricht hier eine der Schattenseiten der 35-Stundenwoche an: Seit deren Einführung sind die Gehälter in vielen Wirtschaftszweigen nicht mehr wesentlich gestiegen. Unklar ist, wie viele Arbeitsplätze tatsächlich geschaffen wurden. Die Initiatorin Martine Aubry selbst spricht von mehr als 500.000, was Experten anzweifeln. Sichere Zahlen wird es wohl nie geben - und so kann der Streit über den Sinn und Zweck der Maßnahme - munter weitergehen.